

Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen im Aufwind **Lebenserwartung** Verschlechterung eines Gesundheitsindikators **Echt jetzt?** Oder warum Calzone die Spezialität des Hauses bei Pensionskassen ist.
News Infos und Aktuelles



Kaspar Hohler
Chefredaktor «Fokus Vorsorge»

Verregneter Frühling

Ein traumhafter Frühling sieht anders aus. Das sprichwörtliche Aprilwetter zieht sich bis weit in den Mai hinein, ein munteres Wechselspiel zwischen Sonne, Wolken, Regen und in höheren Lagen gar Schnee. Gleichzeitig ist allenthalben zu lesen, dass es in der Schweiz aufgrund des Klimawandels immer trockener und wärmer wird. Ein Widerspruch?

Nein. Das Wetter mag kurzfristig eine Wundertüte sein, dies ändert aber nichts an langfristigen Klimaentwicklungen. In der 2. Säule bietet sich ein ähnliches Bild: In Folge der Jahreskonferenz der Oberaufsichtskommission berufliche Vorsorge (OAK) war die eine oder andere alarmistische Schlagzeile zu lesen zur (vermeintlichen) Pensionskassen-Krise. Fakt ist, dass einige Pensionskassen Ende 2022 eine Unterdeckung aufwiesen. Diese ist aber vielerorts dank einem guten Start ins Anlagejahr 2023 bereits wieder überwunden. Zudem, und hier sind wir beim Klima, ist die lange Sicht in der beruflichen Vorsorge wichtiger. In diesem E-Paper lesen Sie mehr zu zwei wichtigen Entwicklungen in der 2. Säule: Demografie und Konsolidierung.

Als dritter Punkt seien die Zinsen erwähnt, die wir zu Beginn des Jahrs schon breiter thematisiert haben: Der Zinsanstieg schmerzte letztes Jahr kurzfristig und verhagelte das Anlagejahr. Langfristig sind aber höhere Renditen zu erwarten. Nicht nur in der Schweiz, auch in der 2. Säule dürfte es wärmer und trockener werden.

Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen im Aufwind

Ungeachtet des seit Jahren laufenden Konsolidierungsprozesses innerhalb der 2. Säule blieb die Zahl der Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGE) stabil. Deren verwaltete Vermögenswerte sind derweil stark gestiegen. Angesichts des zunehmenden Stellenwerts schenken ihnen Gesetzgeber und Aufsicht erhöhte Aufmerksamkeit.

Die Anzahl Vorsorgeeinrichtungen in der 2. Säule nimmt seit Einführung des Gesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) im Jahr 1985 laufend ab. Zu Beginn waren es rund 15 000 Pensionskassen, 2004 noch 2935 und Ende 2021 waren es 1389. Über die letzten 17 Jahre nahm die Zahl jährlich um rund 4 % ab. Die Konsolidierung über die letzten Jahre unterscheidet sich stark nach Verwaltungsform. Während sich seit 2004 die Anzahl Vorsorgeeinrichtungen eines einzelnen Arbeitgebers (–70 %) sowie jene mehrerer Arbeitgeber (–42 %) deutlich reduzierten, blieb die Anzahl Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGE) ziemlich stabil.

SGE: Wachsende Vermögensanteile, wachsende Versichertenzahl

Gleichzeitig nahmen die Vermögen von SGE stärker zu, einerseits über das natürliche Wachstum in der beruflichen Vorsorge, andererseits durch Gelder von Pensionskassen, die sich den SGE anschlossen (erste Abbildung). Gemessen an der Bilanzsumme, lagen Ende 2021 rund die Hälfte der verwalteten Vermögen bei SGE. Acht Jahre früher waren es noch 20 %. Seit 2014 entspricht das Vermögenswachstum in der

2. Säule fast ausschliesslich jenem der SGE. Die gestiegenen Vermögenswerte bei den SGE widerspiegeln sich auch bei der Verteilung der aktiven Versicherten und Rentner. Von den heute rund 4.5 Millionen aktiven Versicherten gehören 73 % einer SGE an. Dieser Anteil lag 2004 noch bei 53 % (von total 3.2 Millionen aktiven Versicherten). Ähnlich sieht die Entwicklung bei den Rentnern aus: Von ihnen bezogen im Jahr 2021 57 % ihre Renten aus einer SGE, 2004 waren es noch 25 %.

Konsolidierungsprozess dürfte anhalten

Ein wichtiger Grund für diesen langjährigen Konsolidierungsprozess liegt in der zunehmenden Regulierung, die für kleine Pensionskassen schwieriger zu stemmen ist als für grosse. Zudem gestaltet sich die Suche nach geeigneten Arbeitnehmervertretern im Stiftungsrat oft schwierig, nicht zuletzt angesichts der damit einhergehenden Verantwortlichkeiten und möglichen Haftungsrisiken.

Die Anforderungen an die Stiftungsratsmitglieder sind zudem eher gestiegen. Zum Beispiel gestaltete sich die Anlage-tätigkeit in den vergangenen Jahren infolge der Schulden- und Finanzkrise, aber auch der tiefen Zinsen als herausfordernd.



Livio Fischbach

CFA, Leiter Strategieberatung für Pensionskassen, Credit Suisse



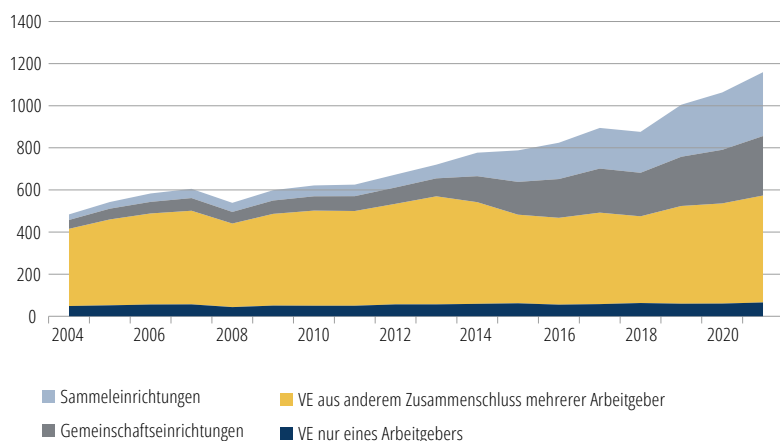
Jan Schüpbach

Dr. sc. ETH, Senior Economist, Credit Suisse

Wachsende Vermögensanteile bei Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen

Bilanzsumme (in CHF Mia., ohne Aktiven aus Versicherungsverträgen, d. h. exkl. Vollversicherungen) nach Verwaltungsform; letzter Datenpunkt: 31.12.2021

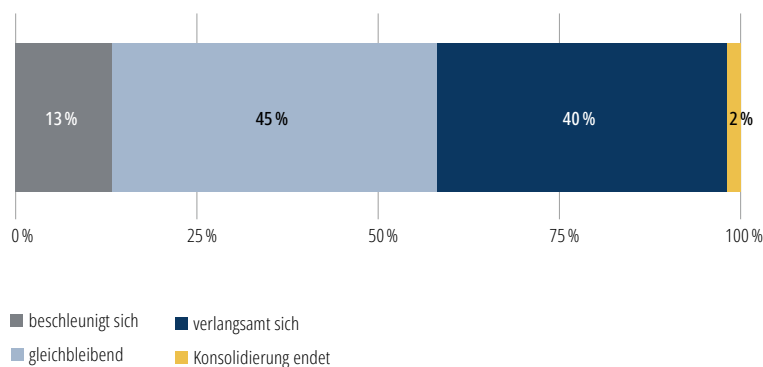
Quelle: Bundesamt für Statistik (Pensionskassenstatistik), Credit Suisse



Mehrheit sieht Konsolidierungsprozess zumindest in gleichem Tempo fortschreiten

Anteil Antworten auf die Frage: «Wie schätzen Sie die Entwicklung des Konsolidierungsprozesses in den nächsten 3 bis 5 Jahren ein?», in %

Quelle: Credit Suisse Pensionskassenumfrage 2023



Credit Suisse Pensionskassenstudie 2023

Die siebte Auflage der von der Credit Suisse publizierten Schweizer Pensionskassenstudie stellt die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGE) ins Zentrum. Sie basiert auf einer Umfrage bei über 100 Vorsorgeeinrichtungen, analysiert mögliche Gründe hinter dem Wachstum bei SGE und geht der Frage nach, ob die ähnliche Anlagestrategie von SGE und den übrigen Vorsorgeeinrichtungen gerechtfertigt ist. Die Studie mit dem Titel «Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen: Wachsende Verantwortung» sowie ein Video dazu finden Sie [online](#).

Die Hauptursachen der Konsolidierung bestehen weiterhin und lassen deshalb kein baldiges Ende dieses Prozesses erwarten. In unserer Pensionskassenumfrage rechnen 58 % der Teilnehmenden damit, dass sich diese Konsolidierung im selben Tempo oder sogar noch schneller fortsetzen wird (zweite Abbildung). 40 % rechnen mit einer langsameren Fortsetzung – ein Ende der Bereinigung erwarten lediglich 2 % der Umfrageteilnehmenden.

Von den antwortenden Vorsorgeeinrichtungen eines Arbeitgebers erwägen 7 % einen Anschluss an eine SGE innerhalb der nächsten drei Jahre. Weitere 4 % prüfen, sich selbst in eine SGE umzuwandeln. Die Konsolidierung schreitet auch unter den SGE voran: 12 % der antwortenden SGE prüfen, aktuell oder in den nächsten zwei bis drei Jahren eine andere SGE zu übernehmen. Ebenfalls 12 % prüfen eine Integration in eine SGE.

Die Konsolidierung der letzten Jahre spricht dafür, dass (teil-)autonome SGE den Bedürfnissen vieler – insbesondere kleinerer bis mittlerer – Unternehmen respektive Pensionskassen sehr gut entsprechen können. Die Teilnehmenden unserer Umfrage sehen die Entlastung von Entscheidungsträgern als grössten Vorteil der SGE, attestieren ihnen aber auch eine höhere Professionalität. Firmeneigene Pensionskassen punkten hingegen insbesondere mit dem stärkeren Bezug von Stiftungsrat und Arbeitgeber zur Vorsorgeeinrichtung sowie beim umfassenderen Gestaltungsspielraum in der Pensionskassenführung. Die verschiedenen Verwaltungsformen besitzen klare Differenzierungsmerkmale.

Das Interesse der meisten SGE zu wachsen und neue Anschlüsse zu gewinnen, trägt zu einem attraktiven und vielseitigen Angebot an Vorsorgelösungen bei. In diesem kompetitiven Umfeld gilt es aber auch, dem Zielkonflikt zwischen Wachstum und Stabilität genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Der Gesetzgeber hat deshalb 2012 Art. 46 BVV 2 erlassen, wonach Leistungsverbesserungen erst gemacht werden dürfen, wenn die Wertschwankungsreserven zu 75 % geäuft sind.

Zwei Szenarien ist unserer Meinung nach spezielle Aufmerksamkeit zu schenken: Wenn die Konsolidierungsphase zugunsten von SGE endet und der Wettbewerb unter ihnen weiter zunimmt, dürften sich die Risiken von Anschlusswechseln weiter akzentuieren. Ebenfalls heikel können längere Marktturbulenzen sein, die zu Unterdeckungen führen und Wechselaktivitäten unter den Anschlüssen beschleunigen könnten – zu einem für viele SGE schlechten Zeitpunkt.

Angesichts ihres zunehmenden Stellenwerts dürften Gesetzgeber und Aufsicht den besonderen Anforderungen von Vorsorgeeinrichtungen, die im Wettbewerb stehen, erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Bislang haben sich die Schweizer Pensionskassen insgesamt aber als resilient und anpassungsfähig erwiesen. Und es gab doch einige Herausforderungen in den letzten zwei Jahrzehnten.

Lebenserwartung

Verschlechterung eines Gesundheitsindikators

Die Lebenserwartung bei Geburt, ein Indikator für die Langlebigkeit einer Bevölkerung, dient auch als Indiz für deren Gesundheit. Eine sinkende Lebenserwartung kann grössere gesundheitliche Ungleichheiten, eine erhöhte Vulnerabilität oder einen schlechteren Zugang zu medizinischer Versorgung anzeigen. Der Anstieg dieses Indikators verweist hingegen auf sozialen Fortschritt.

In den Industrieländern stieg die Lebenserwartung bei Geburt in den letzten 150 Jahren stetig an. Seit dem Anbruch der 2020er Jahre sind je nach Land Unterschiede beim Tempo dieser Veränderungen zu beobachten. Die meisten industrialisierten Länder verzeichneten im Zusammenhang mit der Coronapandemie und ihren gesundheitlichen und sozioökonomischen Folgen einen Rückgang dieses Indikators.

Benachteiligung bestimmter ethnischer Gruppen

Die USA liefern dazu interessante Zahlen: Die Lebenserwartung bei Geburt fiel von 79 Jahren im Jahr 2019 auf 76.1 Jahre 2021, wobei Corona für zwei Drittel dieses Rückgangs verantwortlich ist. Der Anstieg der gewaltsamen Todesfälle und der Vergiftungen mit Opioiden haben in einem geringeren Ausmass zu dieser Situation beigetragen, die mit deutlichen Nachteilen je nach ethnischer oder sozioökonomischer Gruppe einhergeht: 2021 lag die durchschnittliche Lebensdauer bei 65.2 Jahren in der indigenen Bevölkerung und erreichte 83.5 Jahre bei Personen asiatischer Abstammung. Der Unterschied zwischen Weissen (76.4 Jahre) und Schwarzen (70.8 Jahre) fiel ebenfalls eindeutig aus.

In derselben Zeitspanne stieg hingegen in asiatischen Ländern wie China und Japan, die strengere Massnahmen zur Pandemiebekämpfung beschlossen hatten, die Lebenserwartung an.

Stabilisierung in der Schweiz

In der Schweiz stagniert derzeit die Lebenserwartung bei Geburt. Gemäss WHO waren die Schweizer männlichen Geschlechts im Jahr 2019 mit 81.8 Jahren führend hinsichtlich Langlebigkeit, noch vor den Japanern (81.5 Jahre) und den Australiern (81.2 Jahre). Die Schweizerinnen schnitten etwas schlechter ab (85.6 Jahre gemäss BFS, hinter den Japanerinnen – 86.9 Jahre – und den Südkoreanerinnen – 86.1 Jahre).

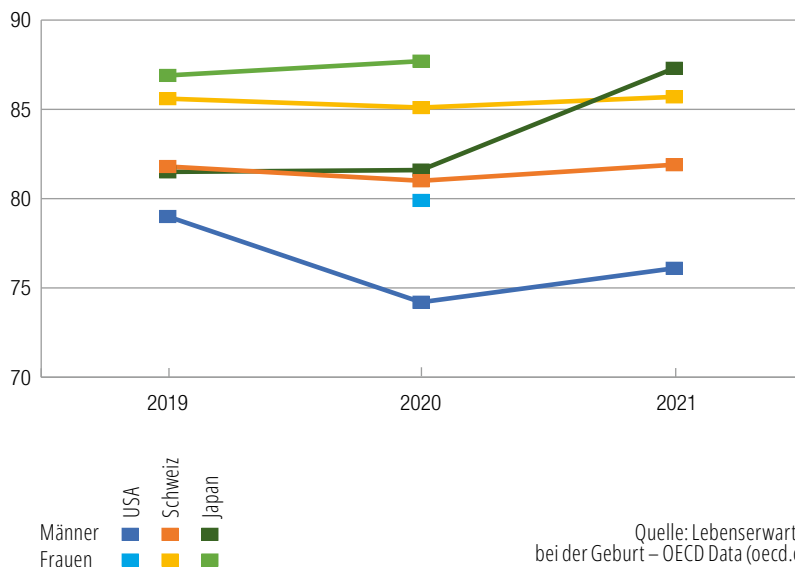
Nach 2019 stieg infolge der Coronapandemie die Zahl der Todesfälle an und die Lebenserwartung lag bei den Männern im Jahr 2020 bei 81 Jahren, dann bei 81.6 Jahren 2021. Bei den Frauen waren es 85.1 Jahre 2020 und 85.7 Jahre 2021. Die ersten Schätzungen für das Jahr 2022 deuten bestenfalls auf eine Stabilisierung dieses Indikators hin.



Philippe Wanner

Professor, Institut für Demografie und Sozioökonomie, Universität Genf

Lebenserwartung bei der Geburt



Somit wurde nach über einem Jahrhundert des kontinuierlichen Anstiegs ein Wendepunkt erreicht. Jüngere Studien sehen einen Zusammenhang zwischen dieser Situation und den Folgen der Coronapandemie. Des weiteren können auch Hitzewellen sowie verbreitetes Risikoverhalten in Zukunft zur Stabilisierung dieses Indikators beitragen. Die Tatsache, dass die Coronapandemie das Gesundheitssystem schwächte und eine Triage bei der medizinischen Versorgung erforderlich machte, führte ebenfalls dazu, dass die Zahl der Todesfälle über den Erwartungen lag und je nach sozialer Schicht die Unterschiede bei der Lebensdauer vergrösserte.

Erfolgreiche Bekämpfung der Ungleichheiten bei der Lebenserwartung

Die westlichen Gesellschaften haben zwar im Laufe des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts bedeutende Fortschritte bei der Bekämpfung von Todesursachen erzielt, doch es ist ihnen nicht gelungen, die diesbezüglichen Unterschiede zwischen sozialen Schichten und Berufsgruppen auszumeren.

In der Schweiz leben Akademikerinnen und Akademiker nach der Pensionierung fast drei Jahre länger als Personen mit einer beruflich tieferen Qualifikation. Diese Unterschiede werden auch in anderen europäischen Ländern beobachtet und stellen die Fähigkeit der Akteure im Gesundheitswesen in Frage, diese Ungleichheiten zu bekämpfen.

Ungewisse Entwicklung

Der Entwicklung der Sterblichkeit im Laufe der nächsten Jahrzehnte kommt angesichts der Auswirkungen der aktuellen Lebenserwartung auf die Altersvorsorge und die Gesundheitssysteme grosse Bedeutung zu.

Demografen und Fachleute des Gesundheitswesens haben den Anstieg der Lebenserwartung immer unterschätzt. Der Einfluss der medizinischen Fortschritte und der Präventions-

programme ist effektiv schwer vorzusehen und wurde systematisch unterbewertet. Die biomedizinischen Innovationen der nächsten Jahrzehnte werden bei der Entwicklung dieses Indikators folglich eine entscheidende Rolle spielen.

Das Aufkommen bestimmter, an inadäquates Verhalten geknüpfter Risikofaktoren in den Industrieländern, wie beispielsweise Übergewicht, Diabetes oder Bluthochdruck, stellt zudem eine neue Herausforderung für die Medizin dar. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die Lebenserwartung sind schwer abzuschätzen.

Prognose und Einflussfaktoren

In den kommenden Jahren könnten neue medizinische Errungenschaften die Lebenserwartung positiv beeinflussen. Die ständig überlasteten Gesundheitssysteme hingegen dürften sich angesichts der Überalterung unserer Gesellschaften und des immer grösseren Fachkräftemangels im medizinischen Bereich weltweit negativ auf die Langlebigkeit der Bevölkerung auswirken.

Inadäquates Verhalten und die kritische Haltung eines Teils der Bevölkerung gegenüber der modernen Medizin könnten den Anstieg der Lebenserwartung ebenfalls bremsen. Diese Erkenntnisse führen dazu, dass Prognosen betreffend Lebenserwartung für die kommenden Jahrzehnte mit Vorsicht zu behandeln sind.

Und schliesslich muss in Anbetracht der Bedeutung dieses Indikators, insbesondere für die Altersvorsorge, die kurzfristige Entwicklung der Einflussfaktoren, seien sie gesellschaftlicher oder medizinischer Art, unbedingt aufmerksam beobachtet werden, um die Fehlerquote bei künftigen Einschätzungen der Lebenserwartung zu senken.



In der Schweiz erhalten im Rentenalter Akademikerinnen und Akademiker fast drei zusätzliche Lebensjahre im Vergleich zu Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau.

ECHT JETZT?

von Svenja Schmidt | Dr. oec. HSG

Oder warum Calzone die Spezialität des Hauses bei Pensionskassen ist.



Die Menükarte meiner Lieblingspizzeria deklariert einige der angebotenen Teigwaren als «hausgemacht». Vor meinem inneren Auge entsteht dadurch zuverlässig das Bild der italienischen Nonna, die auf kurzen stämmigen Beinen und mit geblümter Schürze um die stattliche Leibesmitte Mehlkrater formt, liebevoll Wasser, Salz und Eier hineingibt und den Teig hingebungsvoll und mit viel Gefühl von Hand knetet. Dabei muss «hausgemacht» nicht viel mehr bedeuten, als dass die Küche Rohwaren und teilweise vorbereitete Halbfabrikate selbst zusammensetzt. Die Teigwaren aus der Packung mit der Fertigtomatensauce und etwas Grosshandels-Mozzarella zum Beispiel. Echt jetzt? Echt jetzt.

Hausgemacht ist auch der Fachkräftemangel bei den Pensionskassen. Dafür nehme man – im übertragenen Sinne – Führungskräfte, für die die Bezeichnungen «Rohwaren» oder «Mozzarella» durchaus angebracht wären. Man mische das mit Arbeitsformen, deren Haltbarkeitsdatum spätestens seit der Pandemie abgelaufen ist («Home Office ist bei uns kein Thema»). Zu guter Letzt menge man ein (allerhöchstens Halb-)Fabrikat namens Digitalisierung bei, das aus einer zähen Mischung von Ausdrucken, Ausfüllen, Einscannen, Abtöggeln und Ablegen besteht. Gewissermassen als Garnitur oder Beilage verweigere man all jenen den Zugang zur Küche, die bereits einen Blick über den Tellerrand geworfen, sich an Fusion gewagt oder ihr Handwerk beispielsweise in einer Bäckerei gelernt haben. Fachkräftemangel bei Pensionskassen? Hausgemacht.

Und doch auch wieder nicht. Denn der Fachkräftemangel in der beruflichen Vorsorge ist mehr denn nur ein eigenes Süppchen. Der Fachkräftemangel trifft die Pensionskassen gleich von zwei Seiten, gewissermassen als Calzone. Einerseits mangelt es dieser seit jeher unattraktiven Branche selbst an Fachkräften, verursacht auch durch schlechte Führung, überholte Arbeitsmodelle, stupide Arbeitsinhalte und kleindenkende Anforderungsprofile. Andererseits leiden Pensionskassen unter dem Fachkräftemangel der zugehörigen Arbeitgeber. Mit-Leid im reinsten Wortsinn sozusagen.

Denn wenn einem Unternehmen Mitarbeitende fehlen – und das dürfte über kurz oder lang für nahezu alle Branchen in der Schweiz Realität werden –, dann fehlt es in der Pensionskasse an Versicherten. Wo in der Pensionskasse Versicherte fehlen, da fehlt es auch an eingebrachten Altersguthaben, an Spar- und Risikobeiträgen und nicht zuletzt an Verwaltungskosten. Mit den Altersguthaben und Sparbeiträgen würden Zinserträge generiert und für allerlei Umverteilung und Quersubventionierung herangezogen. Mit den Risikobeiträgen würden Rückversicherungsprämien oder selbst getragene Risiken gedeckt. Und von den Verwaltungskosten würden qualifizierte Führungskräfte, Automatisierungsprojekte und eine moderne IT finanziert.

Dieser Konjunktiv nun ist keineswegs hausgemacht. Dennoch stellt er Pensionskassen zunehmend vor Herausforderungen. Jegliche Massnahmen zur Umkehr der demografischen Entwicklung – Verhüten nach Art des Papstes (also gar nicht) oder Familienpolitik nach chinesischem Vorbild (vorgegebene Soll-Kinder-Zahl) – kämen zu spät und bei der Bevölkerung ohnehin nicht gut an. Also werden Pensionskassen auf eine Gesetzmässigkeit des Dividierens zurückgreifen müssen: Bei unverändertem Zähler (Kosten), aber schwindendem Nenner (Versichertenzahl) steigen über kurz oder lang die Kosten für die einzelne versicherte Person. Entweder direkt, durch einen Anstieg der Verwaltungskosten, oder indirekt durch den vermehrten Rückgriff auf Zinserträge oder Risikobeiträge zur Querfinanzierung anfallender Kosten. Dass Kostendruck, Effizienz- und Sparprogramme der Fachkräftegewinnung keinesfalls dienlich sind, wird als bekannt vorausgesetzt.

Auch mein Lieblingsitaliener respektive die Nonna in seiner Küche beherrscht die Grundrechenarten übrigens aus dem Effeff: Gerichte mit hausgemachten Teigwaren sind selbstredend teurer als solche ohne inkludierte Fantasiereise gen Süden. Und so richtig ins Geld geht es – wer hätte das gedacht – für jene, die eine Calzone serviert bekommen.

News

OAK

Das Ende der Umverteilungsära

Die Deckungsgrade der Pensionskassen sanken 2022 deutlich, die reale Verzinsung für die aktiven Versicherten war erstmals seit langem wieder negativ. Doch an der Jahresmedienkonferenz der Oberaufsichtskommission berufliche Vorsorge (OAK) war auch Erfreuliches zu vermelden: Die Pensionskassen sind insgesamt immer noch gut aufgestellt – und die Umverteilung von Jung zu Alt dürfte mit einer Ausnahme der Vergangenheit angehören.

Jeweils im Mai schaut die OAK auf das vergangene Pensionskassenjahr sowie ihre eigene Tätigkeit zurück (publiziert wird eine [Mediendokumentation](#), ein [Bericht zur finanziellen Lage](#) sowie ein [Tätigkeitsbericht](#) der OAK. OAK-Präsidentin Vera Kupper Staub verwies zunächst auf das anspruchsvolle Umfeld, in dem die Pensionskassen (PK) seit Jahren navigieren: Corona-Pandemie, der Angriff Russlands auf die Ukraine, wirtschaftliche Probleme Chinas, der Untergang der Credit Suisse – es «macht den Anschein, als ob wir nicht mehr aus dem Krisenmodus herausfinden», so Kupper Staub. Umso wichtiger sei es, die Herausforderungen anzugehen. Diese seien für PK «handhabbar, aber nur durch verantwortungsvolles und umsichtiges Handeln der obersten Organe».

Konkret sanken die Deckungsgrade der PK ohne Staatsgarantie 2022 im Schnitt von 118.5 auf 107 %. 16.1 % von ihnen fanden sich zu Jahresende in einer Unterdeckung wieder. Die Performance lag durchschnittlich bei -9.2 %. Die Verzinsung der aktiven Versicherten lag bei 1.9 %, der technische Zins bei 1.7 % (2021: 1.6 %). Der technische Zins stieg damit seit langem wieder und lag Ende Jahr nur 0.1 % über dem risikolosen Zins – so nahe waren sich die beiden Werte seit über einem Jahrzehnt nicht mehr.

Geschwundene Umverteilung, negative Realverzinsung

Insbesondere die Erhöhung des technischen Zinses brachte die Umverteilung von Jung zu Alt zum Verschwinden – 2022 ergab die Schätzung der OAK erstmals ein Plus für die aktiven Versicherten von 0.2 Mrd. Franken. Auch perspektivisch sieht die OAK dank der Anpassungen der Leistungsparameter durch die Führungsorgane der PK wie auch das höhere Zinsniveau die Ära der Umverteilung von Jung zu Alt als beendet an. Mit einer Ausnahme: BVG-Minimalkassen leiden immer noch unter dem viel zu hohen gesetzlichen Umwandlungssatz.

Die Freude von Aktiven wie Rentnerinnen und Rentnern wurde durch die Jahreststeuerung von 2.8 % getrübt: Die Kaufkraft der Altersguthaben wie auch der laufenden Renten sank dadurch. Gemäss der Erhebung der OAK erbrachten PK insgesamt 0.6 Mrd. Franken Zusatzleistungen an die Rentnerinnen und Rentner.

Unbefriedigende Regulierung

Die Resultate der vom Parlament angestossenen Evaluation der Strukturreform werden voraussichtlich nächsten Monat vorgelegt. Die OAK hat dazu ein eigenes [Dossier](#) erstellt. Direktor Manfred Hüsler machte klar, dass aus Sicht der OAK «Handlungs- und Reformbedarf existiert insbesondere bei den bestehenden Aufsichtsinstrumenten». Die im BVG vorgesehenen Aufsichtsinstrumente von OAK und regionalen Aufsichtsbehörden seien den veränderten Gegebenheiten der 2. Säule nicht angepasst worden. Insbesondere werde der wachsenden «Bedeutung und Komplexität» von Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen in der BVG-Gesetzgebung nicht Rechnung getragen.

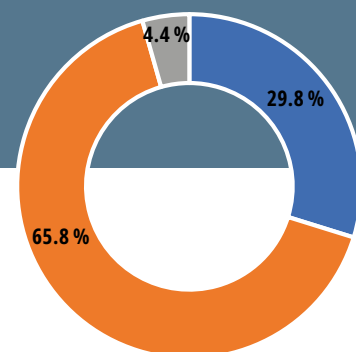
Hinzu kommt für Hüsler der Umstand, «dass die OAK von Gesetzes wegen keine Möglichkeit hat, ihre Anordnungen gegenüber den Aufsichtsbehörden (...) nötigenfalls durchzusetzen. Dies heisst, dass der Wirkung der Bemühungen der OAK bezüglich der Einheitlichkeit der Aufsichtspraxis enge Grenzen gesetzt sind».

Man darf gespannt sein, ob auf die Evaluation der Strukturreform hin die Instrumente und Befugnisse der Aufsichtsbehörden effektiv neu definiert und austariert werden.

FRAGE DES MONATS

Mehrheit vermisst die Credit Suisse

Im Mai haben wir unsere Leserinnen und Leser gefragt, ob sie in der Übernahme der Credit Suisse ein Problem für Pensionskassen sehen. Die grosse Mehrheit erachtet es als problematisch, dass es nur noch eine Grossbank gibt. Rund zwei Drittel der Stimmen sagten Ja und sind der Meinung, dass es in gewissen Feldern nun an Konkurrenz mangelt. Knapp 30 % fanden, dass der Untergang der Credit Suisse für Pensionskassen kein Problem darstellt. Nur wenige Stimmen (4.4 %) trauen nun ausländischen Banken zu, die entstandene Lücke zu füllen.



- Nein, Situation ist für professionelle Anleger gut lösbar.
- Ja, es fehlt in gewissen Geschäftsfeldern die Konkurrenz.
- Nun können ausländische Anbieter für Wettbewerbe sorgen.

Braucht es eine Lex Sammelstiftungen?

In der Frage des Monats Juni möchten wir von Ihnen wissen, wie Sie zu spezifischen Regelungen für Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGE) stehen, wie sie von der Oberaufsichtskommission berufliche Vorsorge (OAK) gefordert werden. Braucht es das oder sind sie unnötig?

ABSTIMMEN >

News

Finanzielle Lage

Steigende Deckungsgrade dank gutem Start

2022 war ein herausforderndes Jahr für Pensionskassen. Neben geopolitischen Spannungen wie dem Ukraine-Krieg, war ein deutlicher Anstieg der Inflationsraten (teilweise sogar im zweistelligen Bereich) zu beobachten. In diesem Zusammenhang kam es weltweit zu einer deutlichen und teilweise sehr raschen Straffung der Geldpolitik durch die Zentralbanken. Im Anlagejahr 2022 rentierten sowohl Bonds als auch Aktien gleichzeitig deutlich negativ. Die ersten Ergebnisse der von Complementa jährlich durchgeführten Pensionskassen-Studie zeigen, dass die Pensionskassen 2022 im Durchschnitt eine negative Rendite von -8.6% erzielten. Das Jahr 2023 ist gut, aber volatil angelaufen. Die Kapitalanlagen der Pensionskassen verbuchten in den ersten vier Monaten eine Rendite von 2.8% . Dadurch stieg der durchschnittliche Deckungsgrad von 104.5% (per Ende 2022) auf 106.8% (per Ende April 2023). Das Vorsorgekapital der Arbeitnehmenden wurde 2022 mit überdurchschnittlichen 2% verzinst. Ein Tiefstwert wird beim Umwandlungssatz gemessen, der mit durchschnittlich 5.3% um 0.1% tiefer liegt als im Vorjahr. Die Autoren erwarten, dass dieser Wert weiter sinken wird.



BVG-Reform

Gewerkschaftsbund sammelt Unterschriften und fordert höhere Renten

Die OAK BV bestätigt laut dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB), dass es den Pensionskassen gut geht. Trotz negativen Anlageergebnissen im letzten Jahr verfügen die meisten Kassen über solide Reserven und Rückstellungen. Die finanziellen Aussichten der Pensionskassen verbessern sich aufgrund der steigenden Zinsen laufend weiter. Vor diesem Hintergrund sei die Ablehnung der vom Parlament verabschiedeten «BVG-Abbauvorlage» entscheidend. Der SGB sammelt aktuell Unterschriften für das Referendum. Statt weiteren Verschlechterungen der Leistungs-Garantien brauche es nun höhere Pensionskassenrenten und einen Teuerungsausgleich.



SGB

IV

Bundesrat soll bis Ende 2023 Entschuldungsplan vorlegen

Der Bundesrat muss bis Ende 2023 einen Entschuldungsplan für die Invalidenversicherung (IV) vorlegen. Diese steht bei der AHV mit über 10 Mrd. Franken in der Kreide. Der Nationalrat hat eine Motion der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) des Ständerats oppositionslos überwiesen. Von 2011 bis 2017 gab es für die IV dank der Zusatzfinanzierung über eine befristete Erhöhung der Mehrwertsteuer zwar etwas Entlastung, und sie konnte die Schulden bei der AHV um rund 5 Mrd. Franken senken. Seither floss aber kein Rappen mehr von der IV zur AHV zurück. Die Motion ist bezüglich Lösungen offen formuliert. (sda)

Ein Jahreshoch erreichten im Mai verschiedene Aktienindizes, so auch der schweizerische SMI. The show must go on, kann man mit einem Seitenblick auf das Ende der Credit Suisse (CS) feststellen.

Ein Jahrestief erreichten die Renditen 10jähriger Bundesobligationen nicht gerade, doch sind sie im Mai wieder unter 1% getaucht, was 2023 bisher erst kurz im März der Fall war aufgrund des CS-Debakels.

44 Milliarden Steuern schuldet der gefallene Krypto-Jongleur Sam Bankman-Fried (SBF) den amerikanischen Steuerbehörden.

Er hat offenbar vergessen, dass er Amerikaner ist.

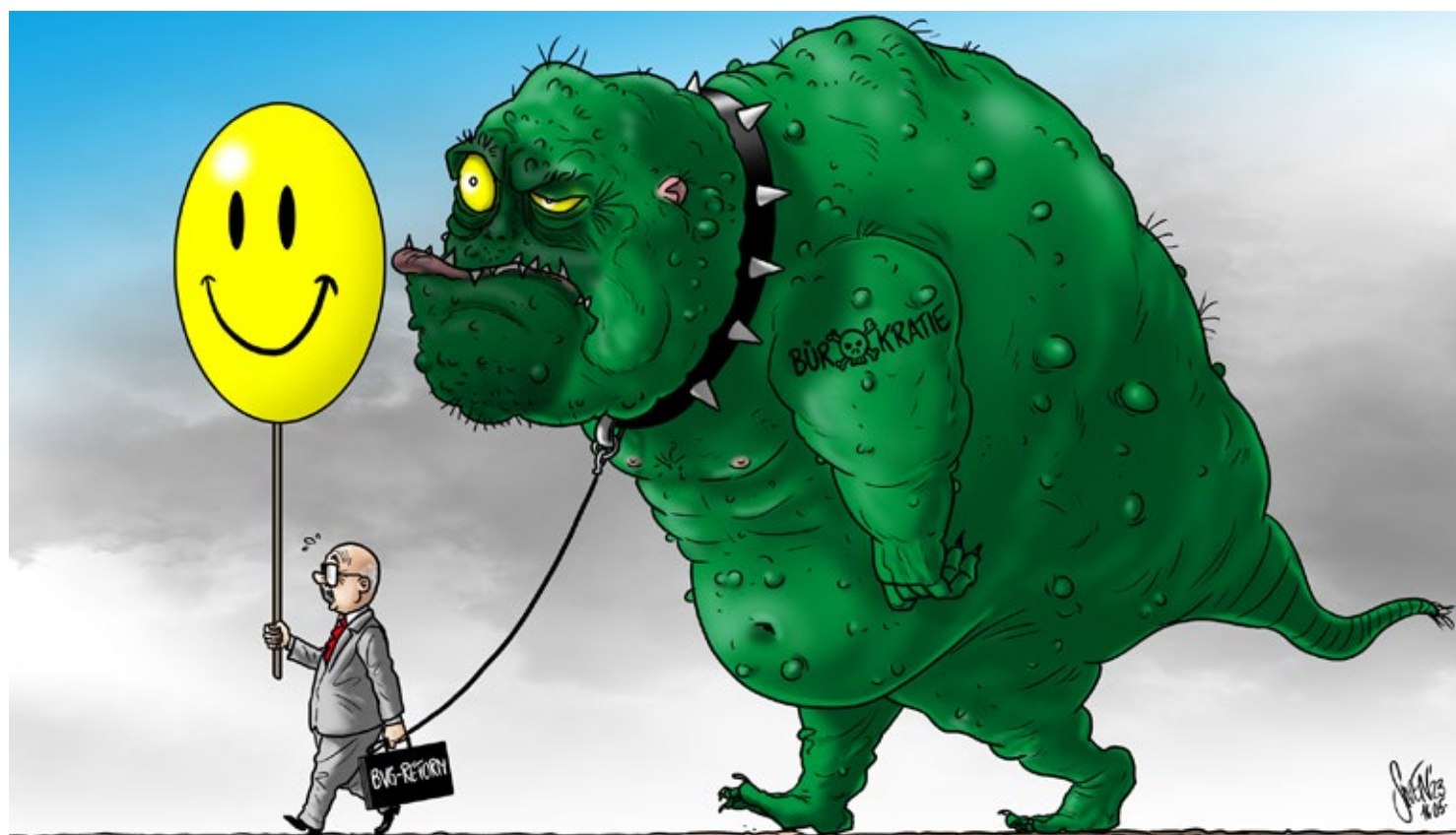
Einen Hunderttausendstel

dieser Summe davon hat eine Rentnerin verschwiegen, als sie Ergänzungsleistungen (EL) beantragte. Klingt nach wenig, ist aber rund eine halbe Million. Die Ausgleichskasse war nicht erfreut, als sie vom verheimlichten Vermögen erfuhr, hatte sie doch bereits über 100 000 Franken an EL ausbezahlt – und die Rentnerin ist nun wegen Betrugs verurteilt. Was SBF wohl noch bevorsteht.



News

Karikatur des Monats



Performance 1

Ein Plus von 0.4 % im April

Die Pensionskassen im Sample der UBS erzielten im April eine durchschnittliche Performance von 0.4 % nach Abzug von Gebühren. Seit Messbeginn 2006 steht die Rendite bei 65.7 %. Im vergangenen Monat lag die Bandbreite der Performance aller Pensionskassen bei 1.7 Prozentpunkten. Das beste (1.2 %) und das schlechteste (-0.5 %) Ergebnis erzielten kleine Pensionskassen mit weniger als 300 Mio. Franken verwalteten Vermögen.



Performance 2

Steigende Rendite im April

Im April nimmt der Credit Suisse Schweizer Pensionskassen Index um 1.1 Punkte bzw. 0.6 % zu. Seine Veränderung seit Jahresanfang beträgt damit 3.1 %. Per 30. April 2023 steht der Index bei 194.4 Punkten, ausgehend von 100 Punkten zu Beginn des Jahrs 2000. Der Hauptanteil an der positiven Entwicklung im April ist den Aktien zuzuschreiben. Die annualisierte Rendite des Index seit 1. Januar 2000 beträgt per Ende April 2.9 %. Demgegenüber steht eine annualisierte BVG-Mindestverzinsung von 2.1 %.



Credit Suisse Schweizer Pensionskassen Index



Themenvorschau

Die Juli-/Augustausgabe behandelt das Thema «Stiftungsrat».



Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen

Tagung für Geschäftsführer, Stiftungsräte und
Kadermitarbeitende zu aktuellen Fragen

Donnerstag, 14. September 2023, Zürich-Flughafen

**Auch als
Livestream
buchbar**

In der beruflichen Vorsorge gewinnen die Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen eine immer grössere Bedeutung. Als Player im Markt mit zahlreichen Firmenanschlüssen, müssen sie sich mit ganz anderen Fragen befassen, als eine Firmenpensionskasse. Diese Tagung ist auf Fragestellungen von Vorsorgeeinrichtungen mehrerer Arbeitgeber ausgerichtet.

Strategische Führung – das oberste Organ im Spagat zwischen Abhängigkeiten und gesetzlichen Pflichten

Laurence Uttinger

Stiftungsräte in Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen – Gibt es Unterschiede zu Firmenpensionskassen?

Kaspar Hohler

Podium zum Thema Cybersecurity und digitalisierte Angebote für die Versicherten

Laurent Schläfli, Ursula Uttinger

Leitung: **Claudio Zemp**

Leistungsverbesserungen bei öffentlich-rechtlichen Kassen – der schwierige Umgang mit Art. 46 BVV 2

Roger Baumann

Peer Group-Vergleich
Schwerpunkt: Zinsnormalisierung oder Stagflation

Jeannette Leuch

Die revidierte FRP 7: Was müssen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen beachten?

Guido Aggeler

Weitere Informationen finden Sie unter vps.epas.ch. Programmänderungen vorbehalten.

Ort
Radisson Blu Hotel,
8058 Zürich-Flughafen
Livestream: [vps.epas-Lernplattform](https://vps.epas.ch)

Zeit
13.30 – 17.30 Uhr,
anschliessend Apéro

**Kosten, Credit Points und
Anmeldung unter vps.epas.ch**

Auskünfte
Simone Ochsenbein
+41 (0)41 317 07 23
so@vps.epas.ch
vps.epas.ch

Partner

inter_pension

Credit Points

